

Heloise Ph. Palmer

in statu nascendi.

in speculo speculorum: SPIEGELWEISE

Eindrücke zur Premiere, April 2013

Der „andere“ Klavierabend

Klavierabende sind seit Jahrzehnten in einer gewissen Routine erstarrt. Sie verlaufen immer in der gleichen Art: Der Künstler kommt, spielt seine angesagten Stücke, vielleicht noch die eine oder andere Zugabe, und das war es dann. Heloise Ph. Palmer hat über diese Gleichförmigkeit nachgedacht und ein neues Konzept entwickelt, das mich beeindruckt hat.

In ihrem letzten Konzert, das den Titel „in speculo speculorum: SPIEGELWEISE“ trug, machte sie die Hörer nachdenklich, indem sie sie bei den Musikstücken mit menschlichen Schwächen, Ängsten und Selbstsüchtigkeiten konfrontiert. Diese Texte werden von einer Sprecherstimme eingespielt. Die Texte stammen von der Künstlerin selbst, die in einer Haltung und einem Gewand erscheint, die an griechische Tragödien erinnern. Dazu spielt sie Stücke von Mario Castelnuovo-Tedesco, John Palmer, Moritz Moszkowski, Johannes Brahms, Paul Dessau, Heloise Ph. Palmer und Leos Janáček. Die Musik korrespondiert durchaus mit den Texten, die als Denkanstöße den Hörer gefangen nehmen und auch noch lange nach dem Konzert nicht loslassen.

Heloise Ph. Palmer verfügt über eine makellose Technik und ist in der Lage, die Gefühlswelt ihrer Musik auf ihr Publikum zu übertragen. Ein beeindruckender Abend!

Wolfgang Hahn, Stuttgart, Mai 2013

[...]

Das 5. Konzert bezieht sich allerdings auf ein imaginäres Land: Der Tod steht im Zentrum des Programms, als „eine besonders kraftvolle Gelegenheit zur Reflexion des eigenen Fühlens und Handelns“ wie wir aus dem einstimmenden Text des Programmhefts erfahren. Da aber der Tod nur denkbar ist im Kontext zum Leben, so definieren weitere Gegensätze wie "Liebe versus Krieg, Schönheit versus Anmaßung" die Umriss eines Spiegels, in dem die Zuhörer sich selbst begegnen können, eingeladen sind, mitzudenken und mitzufühlen: die Kunst als Spiegel aller Spiegel; die Durchdringung von Wort und Musik in einem sorgfältig kalkulierten Verlauf.

Auf der Bühne steht ein schwarzer Flügel; vor ihm, in der Bühnenmitte ein weißer Stuhl; seitlich rechts präsentiert eine Staffelei ein unaufdringliches Bild, das teilweise symmetrisch angelegt ist: ein ornamentaler Rahmen, ein Blick durch den Innenhof einer großartigen Architektur in Richtung Himmel? Jedenfalls wird der Blick fokussiert in die freie Bildmitte, in eine imaginäre Ferne.

Kleine schwarze Lautsprecher rahmen die Bühne ein; aus ihnen werden die Wortbeiträge des Abends hörbar werden. Die Künstlerin tritt auf – schwarze Haare, weißes Kleid – und setzt sich auf den Stuhl in der Bühnenmitte, den konzentrierten Blick zunächst leicht abwärts gerichtet, bevor er durch das Publikum wandert und dessen Blicke "zurückspiegelt". Denn wir hören die Programmöffnung, das Gedicht "Im Spiegel" von Heloise Palmer, das die erwähnten Antagonismen des Programmhefts aufnimmt, entfaltet und lyrisch verdichtet und so den Verlauf des Abends anstößt.

Das erste Klavierstück "Cipressi" op. 17 von Mario Castelnuovo-Tedesco ist ganz dem Leben zugewandt: wir sind in der Natur, hören/sehen Zypressen in unterschiedlichen Stimmungen, zu unterschiedlichen Tageszeiten, in sonnig-lyrischen Momenten, in windig-stürmischen Situationen.

Heloise Ph. Palmer

in statu nascendi.

"Faule Unaufrichtigkeit – Liebe" ist das zugespielte Begriffspaar, das die "three preludes" von John Palmer eröffnet, eine Uraufführung der 1987 komponierten Stücke. Wir hören scheinbar vertraute Klangsplitter aus teilweise tonalen, lyrischen, unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen; Anspielungen auf einen breiten musikalischen Erfahrungsschatz. Das zweite Prelude überträgt diese Erfahrungen auf die Bewegung: fließende Bewegungssplitter. Das dritte Prelude resümiert die beiden vorangegangenen auf eigene Art und Weise. "Hatz, Sensationsgier" sind die Begriffe zur Eröffnung des virtuosens "Allegro Brillante" op. 72/2 von Moritz Moszkowski, sie werden im Verlauf des Musikstücks um "Spielfreude, Lebenseifer" – sinnlich nachvollziehbar – ergänzt. Wir sind hier im Programmverlauf an einem deutlich diesseitigen, lebenszugewandten Punkt angekommen, dem nun mit dem nächsten Stück ein Wendepunkt folgt. Die Musik richtet sich "nach innen", wird quasi religiös, transzendent. Und so wird Brahms' Ballade Nr. 4 aus op. 10 folgerichtig mit den Begriffen "Schönheit" und "verinnerlichte Göttlichkeit" konnotiert. Versunken und entrückt lauscht man dem letzten Abschnitt der Ballade, in dem Introspektion und Abschied thematisiert sind.

"Krieg, Nationalismus" sind die nächsten Sprachfetzen und Krieg bedeutet auch "Guernica" (nach Picasso), der Titel der folgenden Komposition von Paul Dessau. Wir sind hier plötzlich, aber folgerichtig, bei den grausamen Aspekten des Diesseits. Mit Krieg verbunden ist der Tod, abscheulich unter dem Aspekt des "plötzlichen Herausgerissenseins". Aber der Tod hat auch eine würdevolle Seite, am Ende eines erfüllten Lebens. Daher improvisiert die Künstlerin eine unerwartete Überleitung zum nächsten und letzten Programmpunkt "smrt" (Tod) von Leos Janacek. In dieser Improvisation erklingen Anspielungen an Brahms' Ballade und die "Cipressi". Auf diese Weise wird das letzte Stück allen inhaltlichen Facetten gerecht, bevor die Klappe die Tasten verschließt.

Doch mit dem Tod ist nicht alles aus: Es erklingen noch einmal die "Cipressi" von M. Castelnuovo-Tedesco, ohne dass das Programmheft dies ausweist. Wie schön, auf diese Art wieder dem Leben zugewandt zu werden; oder schließt sich ein Kreis? Die Pianistin erhebt sich vom Flügel und setzt sich noch einmal auf den weißen Stuhl – hier schließt sich ein anderer Kreis. Wir hören den letzten lyrischen Beitrag der Künstlerin, die sich nun mit einem schwarzen Band die Augen verschlossen hat: "Die Würde".

Aber müsste hier nicht die Rede sein von den pianistischen Fähigkeiten der Künstlerin? Zum Beispiel von ihrer makellosen Technik in den virtuosens Passagen, von der Wärme des Tons bei Brahms, von der klaren Zeichnung der Stimmungen in den „Cipressi“. Möglicherweise ja. Aber ist es nicht das größte Kompliment, wenn dies nicht zur Hauptsache wird, sondern "nur" Mittel zum Zweck ist? Wenn offensichtlich gelungen ist, was die Künstlerin anstrebte: die Zuhörer mitzunehmen zum Mitdenken und Mitfühlen.

Siegfried Eipper, Stuttgart, 30. 4. 2013

Die Pianistin sitzt stumm auf einem Stuhl vor dem Flügel, aus zwei Lautsprechern klingt eine Stimme. Am Ende des Konzertabends wird sie abermals stumm auf diesem Stuhl sitzen, diesmal aber mit einer schwarzen Binde vor den Augen. - Nicht die Musik, sondern eigene Texte („Im Spiegel“ und „Die Würde“) bilden den Rahmen für die Reise in ein fiktives Land, in welches uns an diesem Abend die Pianistin und Poetin Heloise Palmer mitnimmt. Es ist keine leichte Kost, die uns auf dieser Reise präsentiert wird, aber was ist die Aufgabe von Kunst? Palmer beantwortet dies im Sinne Nietzsches: was wir im Leben nicht oder nur schwer (er)tragen können, menschliche Kälte, Krieg, Tod, in der Welt der Kunst können wir es und wir werden geläutert.

Man wird die bekannteren Stücke des Konzertabends von Brahms und Janacek sicher anders hören als zuvor.

Volker Ignaz Schmidt, Stuttgart, 5. 5. 2013

Heloise Ph. Palmer

in statu nascendi.

Ich habe noch nie ein Klavierkonzert besucht, das mich so mitgenommen hat. Die Gestaltung war außerordentlich. Selbst mit einem – nur einem – eingespielten Wort haben Sie mich in Ihre Musik mitgenommen und auch Sie haben am Klavier alles, wirklich alles gegeben.

M. Hustig, Pulsnitz, April 2013

Bei Ihren beiden Konzerten habe ich eine Intensität gespürt, die momentelang fast beängstigend war. Am aufwühlendsten waren für mich beide Male "Guernica" (so ganz anders, als ich es kannte) - eine Widerspiegelung des inneren Aufruhrs in mir derzeit - und das Schlusstück von Leos Janáček.

E. Prinz, Halle, April 2013

Sie sind selbstbewusst und sehr präsent auf der Bühne. Sie wecken unsere Empfindungen, bringen uns zum Nachdenken, lassen kein Abschweifen der Gedanken zu. "Im Spiegel" nennen Sie Ihr neuestes Werk. Ihre Kunst zeigt die bunten Facetten eines kostbaren Kristallspiegels. Möge er stets wohl

gesonnene Mienen ihrer Zuhörer widerspiegeln - so wie bei unserem Konzert am Donnerstag. Die eindringlichen Worte zwischen den Musikstücken öffnen unsere Fantasie, geben uns mehr Möglichkeiten Ihren musikalischen Gespinstgarten zu verstehen.

Sie sind eine talentierte Musikerin und Poetin zugleich. Welche Begabung! Wieder hat mich Ihre Vielseitigkeit beeindruckt. Ihr Auswendigspiel der Werke so verschiedener Komponisten und Musikrichtungen, die Wiedergabe der unterschiedlichsten Stimmungen mit Eindringlichkeit. "Three preludes" haben Sie mit besonderer Innigkeit vorgetragen. Sie haben uns die noch unbekannt Klänge sehr nahe gebracht.

Sie fordern von ihren Zuhörern viel Aufmerksamkeit, belohnen sie jedoch mit tiefen Empfindungen. Sie führen uns mit Ihren Klängen in die frühlingshafte Natur. Lassen uns nachdenken über Tand und Eitelkeit. Die Schönheit der vertrauten Musik von Brahms gibt uns Erholung. Doch Guernica lässt Angst und Schrecken der Kriegstage wach werden. Janáček: Bewegt nehme ich Ihre sensible Interpretation der Elegie über den Verlust seiner Tochter auf. Ein tieftrauriges Schicksal, ausgedrückt in dem zu Herzen gehenden Thema. Ihre eigene, ganz neue Komposition schließt sich an. „...ist unantastbar“, sagt die Stimme. Würdiger Schluss eines ergreifenden Konzerts.

I. Gauß, Stuttgart, April 2013